Zeitschrift: Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 61 (1988)

Heft: 1

Artikel: Sicherheitspolitik : Schwierigkeiten der Sowjets in Afghanistan

Autor: Stahel, Albert A.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-519317

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schwierigkeiten der Sowjets in Afghanistan

Nach mehr als sieben Jahren immer noch Krieg

Währenddem die Sowjetunion unter Gorbatschow mit seinem Programm der «Umgestaltung» und seinen «Abrüstungsinitiativen» die hoffnungserweckende Wirkung im Westen nicht verfehlt, wird vergessen, dass die UdSSR nach wie vor ein autoritär-totalitärer, die Aussenpolitik aggressiv ausübender Staat ist. Ungeachtet ihres öffentlichkeitswirksam gezeigten «reformerischen» Gebarens ist daran zu erinnern, dass ihr enormer militärischer Machtausbau in den 70er und 80er Jahren sowie das Drama in Afghanistan nichts mit einer «gemässigten » Aussenpolitik gemein haben. Angesichts der dort andauernden Kämpfe ist es wichtig, die Gesamtzusammenhänge der Weltpolitik nicht aus den Augen zu verlieren.

Während Gorbatschow mit Engelszungen von einer «gerechten politischen Lösung» spricht, die er in Afghanistan anstrebt, ist der sowjetische militärische Druck dort nicht schwächer geworden. Die Stärke der gegenwärtig in Afghanistan stationierten sowjetischen Kampftruppen wird auf rund 150 000 (+ 50 000 in Turkestan) geschätzt. Diese wurden auf grund der in diesem Krieg gesammelten Erfahrungen den örtlichen Gegebenheiten angepasst und erhielten eine diesen entsprechende Ausbildung.

Militärische Ausbildung notwendig geworden

Die für die Bekämpfung der Mujaheddins eingesetzten Truppen bestehen aus sorgfältig ausgewählten Einheiten der Luftlandedivisionen und Luftsturmbrigaden, die auch mit einigen Spezialtruppen verstärkt worden sind. Sie müssen hohen körperlichen Fähigkeiten und politischer Zuverlässigkeit entsprechen. Auch erhalten sie eine militärische und politische Sonderschulung für die Bekämpfung der Mujaheddins. Die Hauptaufgabe dieser Kampftruppen besteht aus der Aufsuchung der Stellungen und der Kommandanten der Freiheitskämpfer sowie deren endgültiger Vernichtung. Bei ihren Kampfeinsätzen, die meistens unter schwierigsten Bedingungen erfolgen, erleiden sie oft schwere Verluste.

Grosse Nachschubprobleme

Die grösste Schwierigkeit verursacht den Sowjets die Lösung der logistischen Probleme. Die eingesetzten Kampftruppen müssen nicht nur unter schwierigsten geographischen Bedingungen versorgt werden, sondern die Versorgungsstaffeln haben dauernd mit Überfällen und Hinterhalten ihrer Gegner zu rechnen. Strassen werden von den Mujaheddins oft gesprengt und die Konvois mit Raketenwerfern oder schweren Maschinengewehren beschossen. Deshalb muss die Versorgung der im Einsatz stehenden Kampftruppen meistens mit Helikoptern durchgeführt werden. Dies gilt auch für die abgelegenen Garnisonen und Stützpunkte. Seitdem die Freiheitskämpfer mit Stinger- und Blowpipe-Luftabwehrraketen ausgerüstet sind, ist diese Art der Versorgung wesentlich erschwert. Zu den Schwierigkeiten bei der Sicherung des Nachschubs an die Kampftruppen gehört auch die richtige Einschätzung des Nachschubumfanges, der sich primär aus der voraussichtlichen Dauer der durchzuführenden Operationen ergibt. Dazu kommt noch, dass die Einsatztruppen nicht nur mit Munition, Ersatzteilen, Sanitätsmaterial und Lebensmitteln, sondern auch mit Trinkwasser versorgt werden müssen, haben die Russen doch selbst das altbewährte Wasserversorgungssystem des Landes vielerorts zerstört. Der Wassermangel zwang die Truppen in mehreren Fällen zur Aufgabe ihrer Stützpunkte.

Hohe psychische Belastung

Unter diesen Verhältnissen zu kämpfen, bedeutet für die von den Einheimischen verhassten sowjetischen Soldaten grösste körperliche und psychische Belastung. Es ist deshalb verständlich, dass ihre Nerven oft durchgehen, was in vielen Fällen zu rücksichtslosen Massakern geführt hat. Die Opfer waren meistens Bewohner von Dörfern, die den Freiheitskämpfern Unterschlupf und/oder Unterstützung gewährt

hatten. Doch sind auch Spannungen zwischen den Besatzungsaufgaben und den zum Kampfeinsatz bestimmten Truppen vorhanden. Das Verhältnis zwischen Offizieren und Mannschaften ist besonders in den Garnisonen gespannt. Die Soldaten haben keine Möglichkeit zur Entspannung. Heimaturlaube werden nur in den seltensten Fällen bewilligt. Viele Soldaten suchen in dieser Lage Zuflucht zum Alkohol. Da dieser in Afghanistan nur schwer erhältlich ist, greifen viele zu Rauschgift. Opium und Haschisch sind dort verhältnismässig leicht zu bekommen.

Versagen der sozialistisch-kommunistischen Indoktrination

Schliesslich kommt hinzu, dass die politische Indoktrinierung der in Afghanistan eingesetzten Soldaten versagt hat. Der Hauptgrund besteht darin, dass sie sich von ihrer Regierung und ihren Vorgesetzten betrogen fühlen. Sie kämpfen nämlich nicht gegen «Imperialisten», Amerikaner oder Chinesen, um das afghanische Volk im Sinne des «proletarischen Internationalismus» zu schützen, sondern gegen das afghanische Volk selbst. All dies führte zu einer Demoralisierung der Truppen, was zur Brutstätte ihrer Unzufriedenheit und der immer öfters vorkommenden Reibereien unter den Soldaten wurde.

Afghanistan – sowjetisches Erfahrungsfeld

Anderseits hat aber der sowjetische Generalstab durch den Krieg in Afghanistan nicht nur hinsichtlich der Verwendbarkeit neuer Waffen, sondern auch die Kampfführung betreffenden Fragen wertvolle Erfahrungen sammeln können. Der sowjetische Generalstab musste oft feststellen, dass sich die Doktrin, in derem Sinne die Truppen ausgebildet worden sind, in Afghanistan als vollkommen unbrauchbar erwiesen hat und durch ganz neue Methoden ersetzt werden musste. In vielen Fällen führte dies zu ernsten Differenzen zwischen den an Ort und Stelle eingesetzten Kommandanten und der Zentrale in Moskau.

Prof. Dr. Albert A. Stahel, Herrliberg

Politik – kurz und verständlich

Kommunismus:

Du hast zwei Kühe. Die Regierung nimmt Dir beide weg und gibt Dir etwas Milch.

Sozialismus:

Du hast zwei Kühe. Die Regierung nimmt Dir eine weg.

Faschismus:

Du hast zwei Kühe. Die Regierung nimmt Dir beide weg und verkauft Dir die Milch.

Nazismus:

Du hast zwei Kühe. Die Regierung nimmt Dir beide weg und erschiesst Dich.

Bürokratismus:

Du hast zwei Kühe. Die Regierung nimmt Dir beide weg, erschiesst die eine, melkt die andere und wirft die Milch weg.

Kapitalismus:

Du hast zwei Kühe. Du verkaufst die eine und kaufst einen Stier.

Sie lesen im nächsten ‹Der Fourier›

Der in dieser Nummer ausgefallene Leitartikel von Prof. Kurz folgt in der nächsten Ausgabe. Prof. Kurz ist zur Zeit mit dem Schlussbericht als Präsident der Waldheim-Kommission stark in Anspruch genommen.

Ein anderer Artikel befasst sich mit dem Rückschub von Armeeproviant. Mit Beginn dieses Jahres dürfen auch angebrochene Packungen an das Armeeverpflegungsmagazin zurückgeschoben werden. Damit die allseits bekannten Fehler beim Rückschub nicht mehr vorkommen, enthält dieser Beitrag viele Tips und Anregungen.

Ebenfalls werden wir einen weiteren Dienstzweig mit nur weiblichen Angehörigen der Armee – dem Rotkreuzdienst – vorstellen. Dieser steht leider oft etwas im Schatten des Militärischen Frauendienstes (MFD).